Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1890.

Zweiter Band.

München
Verlag der K. Akademie
1891.

In Commission bei G. Franz.

Sitzung vom 8. November 1890.

Herr v. Christ legte einen Aufsatz des Herrn Wilhelm Meyer vor:

„Nachlese zu den Spruchversen des Menander und Anderer."

Als ich eine neue Ausgabe der Spruchverse ausarbeitete, welche den Namen des Menander tragen, ward ich aufmerksam auf die wichtige Handschrift in Paris, Nr. 690 des Supplément Grec, Pergament XII. Jahrh. 258 Blätter, aus welcher z. B. von Minas der Philogelos abgeschrieben worden ist. Omont nennt in seiner Beschreibung dieser Handschrift 'Sententiae versibus iambicis, alphabetice: *Ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον* . . . Bl. 73 b.' Auf meine Bitte um nähere Nachricht erhielt ich durch Omont's Güte die Anfänge der Sprüche, die mit A und B beginnen. Sofort erkannte ich, dass diese beiden Reihen sich nahezu vollständig decken mit der Urbinatischen Spruchsammlung, welche ich in den Abhandlungen 1880 (I. Cl. XV. Bd. II. Abth. S. 398—449) herausgegeben habe. Diese Sammlung hat die Aufmerksamkeit der Fachgenossen erregt, aber sie bereitete mir jetzt [illegible] bei der Sichtung des ganzen handschriftlichen Stoffs meisten Schwierigkeiten. Besonders auffallend ist sie die grosse Zahl von Sprüchen, welche in keiner a

Sammlung sich finden. Aber die Anfänge, welche Omont mir aus der Handschrift des Minas — ich bezeichne sie fortan mit **M** — mitgetheilt hatte, deckten sich mit den Versen 36—45 der Reihe A in meiner Urbinatischen Sammlung (**U**) und mit der Reihe B, wo nur der 4. und 8. Vers der Handschrift **U** in **M** fehlt. In beiden Reihen stehen die Verse genau in derselben Folge. Von diesen 17 Versen sind aber 15 allein in diesen beiden Handschriften erhalten.

Diese Thatsachen erregten natürlich sehr meine Begierde, von der Handschrift **M**, welche ausser den mir beschriebenen Reihen A und B noch die Reihen Γ bis Ξ enthält, genaue Kunde zu erhalten. Ich musste hoffen, für die schwierige Handschrift **U** manche Verbesserung und ausserdem manchen neuen Vers zu finden. Ich theilte Omont die Sachlage mit und erhielt nach längerer Zeit durch die Güte des Herrn Dr. L. Sternbach, der in Paris ebenfalls an dieser Handschrift arbeitete, eine Abschrift der Sammlung.

Gross, wie vorher die Erwartung, war jetzt zunächst die Enttäuschung. Von den weiteren 119 Sprüchen, welche diese Sammlung in den Reihen Γ bis Ξ enthält, kommt kein einziger in einer andern Handschrift der Menandersprüche oder bei Stobaeus oder sonst vor. Folglich haben diese Sprüche mit den Menandersprüchen überhaupt nichts zu thun und sind auch nicht irgendwie ein Erzeugniss des klassischen Alterthums. Form und Inhalt bezeugen das. Jeder Vers hat die regelrechte Caesur; 4 Verse nach der 7., alle übrigen nach der 5. Silbe. Alle Verse bestehen aus 12 Silben; also sind sie nach der Zeit des Georgius Pisida entstanden. 5 Trimeter schliessen mit *ῥοτοῦ*, *ῥοτοῖς* etc.; je 1 mit *φρενῶν*, *κενήν*, *μακράν*; 1 mit *παρίσταται*; 3 mit Enclitica, wie *ἔχει ποτέ*. Alle übrigen Schlüsse haben den Accent auf der vorletzten Silbe. Anderseits findet sich kein Hiatus; sogar an die Stelle von *οὐδὲ εἷς* ist *οὐδέ τις* getreten. Elisionen sind äusserst selten; nur *δ'*, *ἡδονή 'στι* und

κατ' ἀξίαν. Die Quantität wird schon ziemlich oft verletzt: φίλος, πολύ, ἀδίκων, τις mit langem; (ἰσχύει,) σιγᾶν, πίνουσιν mit kurzem ι oder υ finden sich hier in je einem Verse. Dies war der Anfang der Missachtung der Quantität. Auffallender sind die Verse:

10 ἐάν τις ὀκνῇ, μὴ καλὸν ἐλπιζέτω.
5 καλὸν τὸ πενθεῖν τὴν γαμετὴν ἐν τάφῳ.

Im letzten Verse hat M γαμετεῖν; allein es ist wohl nur γαμετὴν zu schreiben; denn auch in dem Verse

10 ἄμεινον ἀνδρὶ μὴ γαμετὴν ἐκτρέφειν

hat M γαμετεῖν geschrieben. Den metrischen Fehler in καλῶν und γαμῆτην muss man wohl hinnehmen. Sehr weit geht der Versmacher in der Dehnung kurzer Endvokale bei folgender Muta vor Liquida; Längen wie θέλῑ κρατεῖν, δῆγμᾰ προφεύγει sind häufig, so dass in dem elfsilbigen Verse

7 νεκρῶν τὸ πένθος χρόνος συλᾶν θέλει

als 3. Länge ó eingeschoben werden darf. Dagegen die Spondeen in

7 ἴδμων γεωργὸς τὴν βλάστην παρατρέχει.
3 καιρὸς διδάσκει τὴν φορὰν τῶν ἁπάντων

sind Schreibfehler; im ersten Verse ist βλάβην zu bessern, im zweiten καιρὸς διδάσκει τῶν ἁπάντων τὴν φοράν oder φθοράν.

Demnach dürfen wir die Zeit des Versmachers nicht zu früh und nicht zu spät ansetzen; am besten scheint er um das 9. Jahrhundert gesetzt zu werden.[1])

---

1) Die Verse sind in der Handschrift M durch manche Schreibfehler entstellt; z. B.

8 γνῶθι προσεῖπε (προεῖπε?) σαυτὸν ἡ παροιμία.
1 δῆγμα πρόφευγε (προφεύγει?) συκοφάντου πᾶς φίλος.
2 δεινὸν τὸ νοσεῖν (μισεῖν?) τοὺς ἐλέγχοντας φίλους.
1 ἤκουσας εὐθὺς (εἴ τι?) μὴ λάλει πᾶν ἀσκόπως.

Auch die Sprache zeigt, dass diese Sprüche von einem Manne geschrieben sind und das in später Zeit, z. B.:

2 *ἵκει τὰ πάντα πρὸς τὸ τέρμα τοῦ βίου.*
10 *ἤδη τὸ τέρμα τοῦ βίου παρίσταται.*
8 *ἵξει τὸ τέρμα τοῦ χρόνου βροτῶν τάχος.*

Der Inhalt dieser Sprüche ist durchweg sehr gering; z. B. in der Reihe I

1 *ἵππου κακίστου καὶ βροτοῦ φεύγειν μακράν.*
3 *ἵστησι ναῦν ἰχθύς τις ὡς θυμὸν λόγος.*
4 *ἰδρὼς γαλήνην τῶν πόνων πολλὴν ἄγει.*
6 *ἱστᾶν τρόπαιον ἐκ πόνων βροτὸν θέμις.*
8 *ἵξει τὸ τέρμα τοῦ χρόνου βροτῶν τάχος.*
9 *ἵκει γὰρ ἤδη κἂν θέλῃς κὂν μὴ θέλῃς.*

Diese Probe wird kaum Jemand reizen, mehr von dieser Weisheit kennen zu lernen. Uns geht aber zunächst das Verhältniss des Mannes zu den sogenannten Menandersprüchen an. Der Mann hat sicher diese Sammlung gekannt, hat aber im Stolz auf sein Können sich entschlossen, jener Sammlung eine neue gegenüber zu stellen. Dabei hat er hie und da Stichwörter aus jener alten Sammlung herübergenommen. Diese Stellen, welche für die Frage wichtig sind, seien hier zusammengestellt.

3 *Ἡμῶν ἁπάντων ἡ συνείδησις δίκη.*
597 *Ἅπασιν ἡμῖν ἡ συνείδησις (πρώτη) θεός.*
654 *Βροτοῖς ἅπασιν ἡ συνείδησις θεός.*

Der Vers 597 (Meineke) ist in den Handschriften, die ihn überliefern, der letzte der Reihe A, also wahrscheinlich eine nachträgliche Fälschung.

4 *ἢ νοῦν ἔχειν ἢ θανεῖν (κατθανεῖν?) ταχὺ πρέπει.*
9 *θανὼν κάκιστος εἰς πόντους (πόνους?) ἵξει νέους.*
10 *μύθος διαρκὴς τῶν γυναικῶν ὁ ψθόνος (οὐ φρένες?).*
2 *νόμοις ὑπήκων (ὑπείκων) οὐ τρέμεις ἐξουσίαν.*

5 *Ἥκει τὸ γῆρας τῶν φρενῶν σωτηρία.*
209 *ἥξει τὸ γῆρας πᾶσαν αἰτίαν (αἰκίαν?) φέρον.*[1])

7 *Θεοῦ τὸ δῶρον οὐ μεθίσταταί ποτε.*
241 *θεοῦ πέφυκε δῶρον εὐγνώμων τρόπος.*

In einer andern Sammlung ist der Vers des Aeschylus (Sept. 625) umgestaltet zu *θεοῦ τὸ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς*. Ebenso nahe steht das Fragment des Sophocles (bei Nauck p. 335, 879 aus Vita Homeri c. 158) *θεοῦ τὸ δῶρον τοῦτο· etc.*

2 *Ἴσον λέοντος συκοφάντης ἐν βίῳ.*
267 *ἴσον λεαίνης καὶ γυναικὸς ὠμότης.*
440 *ὁ συκοφάντης ἐστὶν ἐν πόλει λύκος.*

5 *Ἴσον πονηρὸς κἀχάριστος ἐν βίῳ.*
456 *πονηρός ἐστ' ἄνθρωπος πᾶς (τις) ἀχάριστος.*

1 *Καλὸν τὸ γῆρας, εἰ καλὴν φήμην ἔχει.*
2 *κακὸν τὸ γῆρας, φαῦλον εἰ φέρει τρόπον.*
283 *καλὸν τὸ γηρᾶν καὶ τὸ μὴ γηρᾶν πόλιν.*
608 *Καλὸν τὸ γηρᾶν, τὸ δ' ὑπεργηρᾶν κακόν.*

9 *Κρίνει φίλους ἅπαντας ἐκπεσὼν φίλος.*
276 *κρίνει φίλους ὁ καιρὸς ὡς χρυσὸν τὸ πῦρ.*

2 *Μέγιστον ὅπλον ἡ φρόνησις ἐν βίῳ.*
Vgl. 433 *Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἀρετὴ βροτοῖς* oder
619 *ὅ. μ. τοῖς (ἐν) βροτοῖς τὰ χρήματα* oder
ὅ. μ. ἐστιν ἀνθρώποις λόγος (U).

5 *Μιμοῦ τὰ σεμνὰ τῶν σοφῶν ἦθη, τέκνον,*
6 *μακρὰν δὲ γίνου τῶν κακῶν ἠθῶν πάλιν.*
336 *μιμοῦ τὰ σεμνά, μὴ κακῶν μιμοῦ τρόπους.*

3 *Ξένοις ἐπαρκῶν πᾶσιν αἰδοῖος μένεις.*
391 *ξένοις ἐπαρκῶν τῶν ἴσων τεύξῃ ποτέ.*

---

1) Der verderbte Vers 7 *Ἡ θήρα πάντων ἡδονή ἐστι* ist vielleicht zu ändern in *ἦθη τὰ πάντων ἡδονὴ στρέφει μᾶλλ'* wäre zu vergleichen 573 *ἦθη τὰ πάντων ἐν χρόνῳ πειράζεται.*

Dazu kommen noch einige zweifelhafte Aehnlichkeiten, wie 5 *Καλὸν τὸ πενθεῖν τὴν γαμετὴν ἐν τάφῳ* vielleicht eine Verbesserung sein soll von 95 *γυναῖκα θάπτειν κρεῖττόν ἐστιν ἢ γαμεῖν.*

Diese Nachahmungen beweisen, dass der Verfasser dieser Spruchsammlung ein Gegen- und Seitenstück zu der in den Schulen gelesenen Sammlung der Menander-Sprüche schaffen wollte. Von dem Vorbilde wich er nur in einer Kleinigkeit ab. In jener Sammlung finden sich nur sehr selten 2 zusammengehörige Verse; hier aber öfter. So ausser den oben S. 358 und 359 gedruckten Paaren I 8 und 9 *ἴξει*, *K* 1 und 2 *καλὸν* und *M* 5 und 6 *μιμοῦ* noch

9 *Γείτων πονηρὸς τοὺς πέλας κακῶς θέλει,*
γείτων δ' ἄριστος εὖ διαπράττει βροτοῖς.

2 *Ἔθιζε γλῶσσαν ἡσυχάζειν πολλάκις·*
εὕροις γὰρ οὕτω τὴν ὁδὸν τῶν πραγμάτων.

7 *Ἡμῖν τὸ πένθος ὄλβον ηὔξησεν, τέκος·*
ἦλθεν τὸ πένθος ἐξ ἀδίκων πραγμάτων.

5 *Λήθην λαβόντες τῆς κακῆς ἁμαρτίας*
λύπης τὸ κέντρον ἐξανασπῶσι φρενῶν.

Ja sogar 3 und 4 Verse scheinen verbunden zu sein:

5 *Ζήτει μερίμνης σκορπίσαι πολὺ βάρος.*
ζωὴν γὰρ οὕτω τὴν ὄλυπον ἂν τύχοις.
ζήσεις (τ'?) ἀλύπως τὸν προκείμενον βίον.

5 *Ἔρως ταράσσει τῶν τρυφώντων τὰς φρένας*
ἔχων βοηθὸν ἡδονὴν ὡπλισμένην·
εὐρὼν γὰρ ἤδη νοῦν ὁρῶντα πρὸς κόρον
ἔνυξε κέντρῳ Κύπριδος πανθελγέος.[1])

1) *πανθελγέ* mit τ über ε und von m. rec. ˘ über τ; vielleicht *πανθελγέτου*. Das Wort findet sich freilich sonst nicht; aber auch nicht 7 *κάλλος σεναρπᾶ τῶν ἀσελγῶν τὸν νόον.*

Die Thatsache, dass dieser Mann um 900 n. Chr. die Menandersprüche nachgeahmt hat, würde eine so ausführliche Besprechung dieser Verse nicht rechtfertigen. Denn schon Gregor von Nazianz, Palladas und Andere haben jener Spruchsammlung nachgeeifert und wahrlich Besseres geleistet als dieser Versmacher. Den Werth dieser Sammlung lehrt die Behandlung des Anfangs, welcher sich auch in der urbinatischen Sammlung findet.

Γνῶμαι κατὰ στοιχεῖον διὰ ἰάμβων. So lautet der Titel in der Pariser Handschrift (**M**); in der Urbinatischen (**U**) steht natürlich hier mitten in der Reihe A kein Titel.

1(36) *Ἀνὴρ ἄβουλος εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων.*
ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ.

3(38) *ἄγει πονηρὰ πρᾶξις εἰς κακὸν κλέος.*
ἄγρυπνον ὄμμα τοὺς λογισμοὺς εἰσβλέπει.

5(40) *ἀνὴρ ἀπειθὴς εἰς ἐχθρῶν πίπτει δόλους.*
αὐτὸς (αὐτοῦ **M**) *γὰρ οἶδεν οὐδὲν εἰς (οὐδὲ εἷς* **M**) *τὸ συμφέρον.*

7(42) *ἀπῆλθεν οὐδεὶς τῶν βροτῶν πλοῦτον φέρων.*
ἄκουε πάντα (πάντων **M**) *καὶ λάλει καιρῷ φίλα (φίλος* **U**).

9(44) *ἄφιλος εἶναι μὴ θελήσῃς ἐν βίῳ.*
ἄμεινον ἀνδρὶ μὴ γαμετὴν (γαμετεῖν **M**) *ἐκτρέφειν.*

Darauf folgt unmittelbar in **M** wie in **U** die Reihe B:

1 *Βουλὴν γερόντων πᾶσαν εἰς πρᾶξιν λάβε.*
βουλῆς ἄμεινον οὐδέν ἐστιν ἐν βίῳ.

3 *βουλὴν πονηρὰν μὴ θέλε κρατεῖν ἕλως.*
βέλτιστε, μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει. fehlt in **M**.
βίος πονηρὸς εἰς κακὸν φέρει τέλος.

5(6) *βέβαιος οὐδεὶς ἄρτι τῶν φίλων μένει.*
βαβαὶ τὸ μικρὸν ὄμμα πῶς πολλὰ βλέπει.

7(8) *βίον κρατύνει μῦθος ἢ χρυσὸς βροτοῦ. fehlt in* **M**.
βάρος μολίβδου (μολύβδου **M**) *καὶ κακὸς βροτῶν ἴσον.*

Lassen wir von diesen Versen zunächst A 1 und 2 und B 4 ausser Betracht, so sind in Form und Inhalt diese Reihen A und B aus demselben Guss, wie die Reihen Γ bis Ξ der Sammlung **M**. Alle haben 12 Silben. Alle haben den Accent auf der 11. Silbe; nur A 2 schliesst mit ἔχει ποτὲ; B 7 mit βροτοῦ. Das kommt nachher noch öfter vor; doch, da es hier zum ersten Male vorkam, so veranlasste dies vielleicht den Schreiber von **M** diesen Vers wegzulassen. Jeder Vers hat Caesur nach der 5. Silbe; kein Hiatus, keine Elision findet sich. Die Quantität von 9 ἄφιλος und α 10 γαμέτην findet sich ebenso in γ 6 φίλος und κ 5 γαμέτην. Ja vielleicht hat dieser Mann auch in α 5 ἐχθρῶν gekürzt. Sprache und Sinn dieser Verse entspricht durchaus den folgenden; so ist die Lieblingsphrase ἐν βίῳ hier zwei Mal zu finden. Diese beiden Reihen sind also ebenfalls von demselben Manne fabricirt, wie die folgenden Reihen, und haben mit den verschiedenartigen Sammlungen der Menandersprüche nichts zu thun. Dieses Ergebniss ist wichtig. Ueberall sonst konnte ich die Urbinatische Sammlung mit den übrigen Sammlungen der Klasse, zu denen sie gehört, vereinigen. Sie bietet allerdings werthvolle neue Verse, allein dieselben sind, wie natürlich, zwischen den mit andern Sammlungen gemeinsamen zerstreut. Nur hier diese geschlossene Reihe von Versen am Schlusse des Buchstabens A und der ganze Buchstabe B blieb unnahbar; weder fand ich einen Vers derselben in andern neu auftauchenden Sammlungen der Menandersprüche, noch gelang es durch gute Besserungen diese Verse annehmlicher zu machen. Jetzt können wir diese Reihen einfach aus den Menandersammlungen streichen. Denn es ist klar: ein Abschreiber der Urbinatischen Sammlung hatte zu der im Ganzen abgeschriebenen echten Sammlung ein Exemplar der Sammlung **M** in Händen. Als er nun den Buchstaben A aus der ihm vorliegenden Menandersammlung in zweimaliger Auslese zu Ende geschrieben (V. 1—16, 17—27

meiner Ausgabe), schob er zunächst Verse aus einer noch unbekannten Quelle an (V. 28—35), dann aber schrieb er aus der Sammlung **M** den ganzen Buchstaben A ab, dem er sofort den Buchstaben B aus derselben Sammlung folgen liess. Dann kehrte er wieder zu seiner eigentlichen Vorlage zurück, in welche er wenigstens bis zur Reihe Ξ aus **M** keinen einzigen Spruch mehr aufnahm.

Noch zwei Punkte bleiben zu erledigen. In der Reihe B stehen in der Urbinatischen Sammlung zwei Verse, welche in der Pariser fehlen. Dass **M** den Vers *Βίον κρατύνει μῦθος ἢ χρυσὸς βροτοῦ* nicht hat, liegt vielleicht an der Laune des Schreibers, vielleicht auch daran, dass dieses der erste Versschluss ist, welcher die byzantinische Accentregel schwer verletzte; jedenfalls ist der Vers aus derselben Fabrik wie die übrigen. Wichtiger ist, dass nach B 3 der Vers *Βέλτιστε μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει* in **U** steht, aber in **M** fehlt. Dieser Vers kommt nahezu in allen Menandersammlungen vor und wird (aus jenen?) bei mehreren Rhetorikern citirt, hat also jedenfalls mit der Sammlung **M** nichts zu thun. Er ist vielmehr von dem Abschreiber der Urbinatischen Sammlung mitten in die aus **M** abgeschriebene Reihe eingeflickt. So hat derselbe Schreiber nachher aus seiner guten Vorlage zwei Sprüche der weggelassenen Reihe B zwischen die zwei Auslesen eingeflickt, aus denen seine Reihe Γ besteht (V. 1—5, 8—12).

Wichtiger ist der zweite Punkt. Die beiden ersten Verse der Reihe A: *Ἀνὴρ ἄβουλος εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων. Ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ* scheinen aus derselben Fabrik zu stammen, wie die übrigen. Die Anfänge finden sich auch sonst 55 *Ἀνὴρ ἄβουλος ἡδοναῖς θηρεύεται* und 638 *Ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδικῶν etc.*; der eine Schluss *εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων* ist unseres Versemachers würdig und der andere *πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ* ist übertrieben. Allein beide Verse kommen in 5 bis 6 andern, meistens guten

Sammlungen der Menandersprüche vor und stehen desshalb schon bei Meineke, Nr. 51 und 52. Sind diese Verse doch altes Gut und hat vielleicht der Verfasser der Sammlung **M** den Anfang seiner Spruchdichtung dadurch zieren wollen, dass er aus den Menandersammlungen zwei Verse abschrieb, während er weiterhin dies durchaus vermied? Die Frage wird dadurch fast beantwortet, dass jene zwei Verse, welche in **U** und **M** die ersten sind, in jenen 5 bis 6 andern Handschriften die letzten der Reihe A sind. Demnach ist es in einer alten Menandersammlung ebenso zugegangen, wie in der Urbinatischen. Der, welcher jene Sammlung besass oder abschrieb, bekam auch unsere Sammlung **M** in die Hände und fing an in seiner Menandersammlung am Schlusse der Reihe A aus der Sammlung **M** die Reihe A einzutragen. Doch schon beim zweiten Verse hörte er auf und nahm auch in den folgenden Buchstabenreihen keinen Vers mehr aus jenem Fabrikate der spätesten Zeit auf. Es bestätigt sich also auch hier der Grundsatz, dass in jeder Menandersammlung die Verse im Anfang und noch mehr die im Schlusse der Reihen verdächtig sind. Wichtiger ist die Zeitbestimmnng, die wir gewinnen. Die sämmtlichen Menandersammlungen der besseren Klasse haben jene zwei unechten Verse am Schluss der Reihe A; also müssen sie alle auf ein Exemplar zurückgehen, in welches nach dem Jahr 900 jene zwei Verse am Schluss der Reihe A eingetragen wurden.

Neue Spruchverse.

Im vorangehenden Abschnitte war es möglich, von der Urbinatischen Spruchsammlung einen hässlichen Fleck abzuwaschen. Im Uebrigen steht sie zusammen mit den übrigen Sammlungen dieser Klasse, der Pariser 1168 (**P**), welche Boissonade Anecdota I p. 153—159 bespricht und der Wiener (Nessel 128, **V**), welche schon J. G. Schneider benützte. Zu

diesen drei Genossen kommt eine vierte Handschrift, welche mit **K** bezeichnet sei. Ich hoffe aus derselben Handschrift in der nächsten Zeit ein anderes werthvolles Schriftstück vorlegen zu können und verspare die genauere Beschreibung derselben auf diese Gelegenheit. Diese ganze Klasse von Sammlungen ist viel kecker überarbeitet als die andere, welche durch die Handschrift A (Wien Nessel 277) und ähnliche erhalten ist. Wiederum ist von den vier Genossen die urbinatische am kecksten behandelt, was sich schon daran zeigt, dass viele Buchstabenreihen in ihr eine zweimalige, einige sogar eine dreimalige Auslese aus der Vorlage enthalten.

Die neue Sammlung (**K**) bot mir 35 Sprüche, welche ich noch in keiner andern Sammlung gefunden hatte. Damit steht es hier, wie in jeder guten Sammlung dieser Sprüche: eine Anzahl der Verse lassen sich auch in andern Schriften des Alterthums nachweisen. Es sind die 7, welche ich zunächst besprechen werde. Daraus erhellt, dass wir auch die übrigen für echtes, altes Gold ansehen dürfen. Nur der Spruch *Πατέρα σέβου· τὴν δὲ θρεψαμένην στέργε* ist bedenklich. Er liesse sich zwar (leichter als der ähnliche Spruch in **U** *πατέρα τίμα· τὴν δὲ τεκοῦσαν σέβου*) in einen Vers verwandeln, z. B. *πατέρα σέβου μέν, τὴν δὲ θρεψαμένην φίλει*; doch seine Stellung — er ist der letzte in der Reihe *Π* — spricht dafür, dass er ein späterer, wohl prosaischer Zusatz sei.

Dass in der Klasse, welche durch die Handschriften **P V** und **U** gebildet wird, der Text sehr oft und mitunter stark entstellt ist, ist vorhin bemerkt. Wie es damit in dem neu gefundenen Genossen jener Handschriften steht, lehrt am sichersten die Prüfung der sieben Verse, welche sich in andern Schriften finden.

Θεοῦ τὸ δῶρον ἐστὶν εὐτυχεῖν βροτούς.

Diesen Vers würde gewiss Mancher für christlich h

doch es ist Aeschylus Sept. 625 *θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς.*

Μαινόμεθα πάντες ἐὰν ὀργιζόμεθα.

Stob. 20, 4 *Φιλήμονος* (Mein. 4 p. 54, Kock 2 p. 529) *Μαινόμεθα πάντες, ὁπόταν ὀργιζώμεθα*; ebenso Maximus 19, doch hat auch Gessner *ὅταν* und (mit 1 Hft.) *ὀργιζόμεθα.*

Περὶ χρημάτων μὴ σπούδαζε ἀβεβαίου πράγματος.

Ein warnendes Beispiel! Wer würde diesen Spruch nicht als Prosa und als christlich streichen? Allein eine treffliche Stelle von 16 Versen wird bei Stobaeus 16, 13 eröffnet durch: *Μενάνδρου ἐκ Δυσκόλου* (Mein. 4 p. 107; Kock 3 p. 38): *Περὶ χρημάτων λαλεῖς ἀβεβαίου πράγματος.*

Τὸ μηδένα ἀδικεῖν καλούς ἡμᾶς ποιεῖ.

Zur Warnung für die, welche Parallelverse gern als Interpolation tilgen, seien hier folgende Verse ausgeschrieben:

τὸ μηδὲν ἀδικεῖν καὶ καλοὺς ἡμᾶς ποιεῖ.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν καὶ φιλανθρώπους ποιεῖ.
δύναται τὸ πλουτεῖν καὶ φιλανθρώπους ποιεῖν.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν πᾶσιν ἀνθρώποις πρέπει.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν ἐκμαθεῖν γὰρ, ὦ Λάχης, etc.

Nr. 1) Sextus Empir.: *ὅθεν καὶ ὁ Μένανδρος* . . (Mein. 4 p. 244; Kock 3 p. 174). 2) Stob. 9,20 *Μενάνδρου Τροφωνίῳ.* 3) Stob. 91,5 *Μενάνδρου Ἁλιεῖ.* 4) Stob. 9,10 *Μενάνδρου.* 5) Stob. 9,19 *Μενάνδρου Κιθαριστῇ.*

Τὸν ἐλεύθερον ἀεὶ πανταχοῦ σωφρονεῖν μέγα.

Stob. 89,7 *Μενάνδρου Ἥρωι*

ἐχρῆν γὰρ εἶναι τὸ καλὸν εὐγενέστατον.
τὸν ἐλεύθερον δὲ δεῖ πανταχοῦ φρονεῖν μέγα.

Im ersten Vers haben geringe Handschriften des Stobaeus *τὸν καλὸν.* Im zweiten Vers ist zu schreiben: *τὸν ἐλεύθερον δεῖ πανταχοῦ φρονεῖν μέγα.* Der zweite Vers hat mit dem ersten nichts zu thun. Bisher wollten Alle beide Verse verbinden;

deshalb interpolirte der Abschreiber des Stobaeus δὲ, schrieb Grotius τὸ δ' ἐλεύθερον δεῖ, Bentley τοὐλεύθερον δὲ πανταχοῦ φρονεῖν μέγα, was Meineke Com. 4 p. 128 und Kock 3 p. 60 aufnahmen.

Χαλεπὸς θεατὴς ἔστ' ἀσύνετος καθήμενος.

Theophilus ad Autol. 3, 385[d] καθάπερ καὶ ὁ Φιλήμων (Mein. 4 p. 46; Kock 2 p. 522) Χαλεπὸν ἀκροατὴς ἀσύνετος καθήμενος Ὑπὸ γὰρ ἀνοίας οὐχ ἑαυτὸν μέμφεται, ἀλλὰ τὸν ποιητήν. Dem ersten Verse suchte Dobree aufzuhelfen durch Χαλεπόν γ' ἀκροατής. Doch der dramatische Dichter schrieb Χαλεπὸν θεατὴς ἀσύνετος καθήμενος, was ein docirender Abschreiber oder Theophilus selbst mit der Aenderung ἀκροατής der veränderten Zeit anpasste.

Ὡς χρηστὰ πράττειν κρεῖττόν ἐστ' ἐλευθέρως.

Kann nichts Anderes sein als der Vers Τὸ χρηστὰ πράττειν ἔργον ἔστ' ἐλευθέρου (ἐλευθέρων?) bei Stobaeus 37,6 als der 2. von 3 Spruchversen, deren erstem beigeschrieben ist τοῦ αὐτοῦ d. h. Μενάνδρου; Mein. 4 p. 288; Kock 3 p. 217.

Wir befinden uns also hier in guter Gesellschaft: von den 7 Versen gehört 1 dem Aeschylus, 2 dem Philemon, 4 dem Menander. Allein die Ueberlieferung des Textes ist schlimm; kein Vers ist ohne Aenderung geblieben, ja 2 dieser Verse sind so verderbt, dass kein Scharfsinn sie hätte heilen können. Nicht anders steht es mit den folgenden 27 Sprüchen, welche ich genau nach der Handschrift gebe, in der Reihenfolge, in welcher sie zwischen den bekannten zerstreut stehen. Die schönen Gedanken einiger Verse können wir schon jetzt ohne Mühe geniessen. Viele sind verderbt, so dass selbst diejenigen ein Genüge finden können, die denken, wie der Meister der Kritik, unser heimgegangener College Konrad Hofmann, mitunter im Scherz sagte: ‚Was nützt mich ein Text, wenn er nicht verdorben ist'. Ich füge bei, was ich bis jetzt gefunden habe, hoffe jedoch, dass mit

der Hilfe der Fachgenossen in der kritischen Ausgabe dieser Spruch-Sammlungen viele Verse ohne die jetzt noch anhaftenden Flecken erscheinen werden.

Ἀβέβαιός ἐστι πλοῦτος, ἐάν τις εὖ φρονῇ.

Da *ἐάν τις εὖ φρονῇ* nicht heissen kann 'in den Augen eines richtig Urtheilenden' und da auch die Aenderung von *Ἀβέβαιος* zu *Βέβαιος* höchst unwahrscheinlich ist, so bleibt wohl nur: *Ἀβέβαιός ἐστι πλοῦτος ἤν τις μὴ φρονῇ.*

Ἄρεσκε πλήθει καθένα φιλοτιμούμενος.
Ἕκαστος ἡμῶν χαλιναγωγὸν ἔχει δαίμονα.

χαλιναγωγὸν ist ein sehr seltenes und wohl nur spätes Wort. Vielleicht ist zu schreiben: *ἕκαστος ἡμῶν ἀγαθὸν ἔσχεν δαίμονα* oder der Spruch ist nur ausgeschnitten aus Clemens Alex. Strom. 5, 14, 130 (vgl. Eusebius, Plutarch, Ammian und Andere): *Μένανδρος ὁ κωμικὸς* (Mein. 4 p. 238, Kock 3 p. 167) *ἀγαθὸν ἑρμηνεύων τὸν θεόν, φησίν· Ἅπαντι δαίμων ἀνδρὶ συμπαρίσταται Εὐθὺς γενομένῳ, μυσταγωγὸς τοῦ βίου Ἀγαθός* etc., wobei *χαλιναγωγὸς* für *μυσταγωγός* eingesetzt wurde.

Ἰσχυρὸν πρᾶγμα ἐστὶν ἡ ἀλήθεια ὡς ἡ φύσις.

Zwischen verschiedenen Versuchen schwanke ich noch:

ἰσχυρόν ἐστι τῆς ἀληθείας φύσις.
ἰσχυρόν ἐστι πρᾶγμ' ἀληθείας φύσις.
ἰσχυρόν ἐστι πρᾶγμ' ἀληθῶς ἡ φύσις.

Καλὴ διαδοχὴ τοῦ γένους ἐπὶ τὰ τέκνα.

Statt *ἐπὶ τὰ* scheint ein Adjektiv (⏑ ⏑ ⏑) im Sinne von *ἐσθλὰ* oder einfach *ἐστὶν* zu schreiben zu sein.

Κακοπραγμονεῖν μόνον οὐ πρέπει τὸν ἐλεύθερον.

Ist der Vers ironisch, so kann durch Streichung von *οὐ* ein caesurloser, aber passender Vers gewonnen werden; ist er ernst, so ist wohl *γὰρ* statt *μόνον* zu schreiben.

Μηδὲν πονηρὸν πραγματεύου ποιεῖν.

Statt *ποιεῖν* scheint *γ'εὖ ποιῶν* zu schreiben: bei Wohlthaten verfolge keine unedlen Nebenzwecke.

Μόνος δεύτερος βάδιζε τρίτος δὲ μή.

Wohl *μόνος ἢ βάδιζε δεύτερος*, oder *μόνος βάδιζ' ἢ δεύτερος, τρίτος δὲ μή*. Diese moderne Weisheit ist wohl sonst noch nicht bei den Alten gefunden.

Μετριοπαθὴς ὕπαρχε τοῖς συμπτώμασιν.
Μὴ ὑπερφρονήσῃς τοῦ πένητος εὐψυχῶν.
μὴ κατα — oder *περιφρονήσῃς τοῦ πένητος εὐτυχῶν.*
Μὴ ἀσεβῶν θεοῖσι θύε· πολλὰ δ'εὐσεβῶν δίδου.

Dies kann nur ein trochaeischer Septenar sein. Solche sind in der Spruchsammlung des Publilius nicht selten, dagegen in diesen griechischen Sammlungen habe ich noch keinen gefunden. Der Imperativ *δίδου* gibt einen matten Gedanken. Ich vermuthe: *μηδὲν ἀσεβῶν θεοῖσι θῦε· πολλὰ δ'εὐσεβῶν δίδως*, mit dem gleichen Sinn, wie *θυσία μεγίστη τῷ θεῷ τὸ εὐσεβεῖν* (Nauck *τὸ θεοσεβεῖν*; vielleicht *τοῖς θεοῖσι τ'εὐσεβεῖν*?)

Νέον πῦρ ἐστιν ἡμῶν τοῦ βίου τὰ χρήματα.

Die Verbesserung des Anfangs ist schwierig. Es stand wohl ein bildlicher Ausdruck hier, wie *νόσος ἐστὶν ἡμῶν τοῦ* oder *νεῦρον γάρ ἐστι τοῦ β. τ. χρ.*

Νόμου χωρὶς οὐδὲν γίνεται ἐν βίῳ καλόν.

νόμου ist wohl (nach dem Anfang *νόμος* des folgenden Verses) verschrieben aus *νοῦ*.

Νόμος πονηρὸς ἀνομίαν παρεμφαίνει.

Vielleicht *παρεισφέρει*?

Πάσας γυναῖκας προμηθεὺς ἔπλασε κακάς.

πάσας γυναῖκας ἔπλασεν ὁ Προμηθεὺς κακάς. Vgl. Lu Amor. 43, wo Prometheus verflucht wird, weil er a

τὴν Μενάνδρειον φωνὴν (Mein. 4 p. 231; Kock 3 p. 159) *γυναῖκας ἔπλασεν . . ἔθνος μιαρόν.*

Πονηρὸς ἀνὴρ χρηστὸς οὐκέτ' ἔσται ποτέ.

mit *Ἀνὴρ πονηρὸς χρηστὸς οὐκ ἔσται ποτέ* wäre ein richtiger Vers gewonnen; doch die Veränderung des Anfangsbuchstabens ist höchst unwahrscheinlich. So ist wohl zu schreiben: *πονηρὸς ἂν ἦς, χρηστὸς οὐκ ἔσῃ ποτέ.*

Πολλὰς μεταβολὰς ὁ βίος ἡμῶν λαμβάνει.

Der Gedanke mit diesen oder mit ähnlichen Worten ist nicht selten; auffallend ist nur die Verbindung *μεταβολὰς λαμβάνει.*

Προσέχων ὅδευε τὴν βίου ὁδόν.

Die Lücke ist nach *βίου*; vielleicht ist *χαλεπὴν* ausgefallen.

Πρόνοιαν ἀγαθοῦ πανταχοῦ ποιοῦ φίλος.

Mit gutem Klang und besserem Sinn wohl: *πρόνοιαν ἀγαθοῦ πανταχῇ ποιοῦ φίλου.*

Πονηρόν ἐστι καὶ ἄδικον γένος ὁ φθόνος.

Eine Variation des Verses *Ἀεὶ πονηρόν ἐστι τ'ἀνθρώπων γένος* ist kaum anzunehmen; *πονηρόν ἐστι κἄδικον . . (ὁ) φθόνος* ist gut; es fehlt nur ein Flickwort, wie *φύσει* oder *πάντως* oder, wie Christ vermuthet, *χρῆμ' ὁ.*

Πλούτου γὰρ ἀρετὴν δόξαν ἐξ αὐτῆς ποιεῖ.

πλοῦτος γὰρ ἀρετῆς δόξαν ἑξαυτῆς ποιεῖ?

Πλούτου πλέον πέφυκεν ἀρετὴ βροτοῖς.

Kann *πλέον πέφυκεν* bedeuten *μείζων, μεῖζόν τι*? Sonst wäre, da *πλούτου πλέα πέφυκεν ἀρετῇ βροτοῖς* kaum gesagt werden kann, wohl *τὸ πλέον* zu schreiben entweder ernst *πλούτου τὸ πλέον πεφυκεν ἀρετὴ* oder ironisch *πλοῦτος τὸ πλέον πέφυκε τῆς ἀρετῆς βροτοῖς.*

Πρὸς τὴν ἀνάγκην οὐδεὶς οὐδ' ὀνθίσταται.

πρὸς τὴν ἀνάγκην οὐδὲ εἷς ἀνθίσταται.

Πενόμενον ἐὰν ἴδωσι κάμπτουσιν οἱ φίλοι.
πενόμενον ἐὰν ἴδωσι κάμπτονται φίλοι.

Σώφρων γυνὴ πηδάλιόν ἐστι τοῦ καλοῦ βίου.

Allerdings ist dieser Spruch der 1. der Reihe Σ und es wäre möglich, dass er aus dem Verse *Γυνὴ δὲ χρηστὴ πηδάλιόν ἐστ' οἰκίας* gemacht und hier eingeflickt worden wäre; allein der Wortlaut ist doch zu verschieden. Die Herstellung dieses Verses ist leicht: *σώφρων γυνὴ πηδόλιόν ἐστι τοῦ βίου.*

Τὸ γὰρ φύσει πεφυκὸς οὐ μεθίσταται.

Vgl. Eur. Bacch. 896 *νόμιμον ἀεὶ φύσει τε πεφυκός*, Soph. Phil. 79 *ἔξοιδα . . φύσει σε μὴ πεφυκότα τοιαῦτα φωνεῖν* und ähnliche Stellen.

Ὡς οὐδὲν οἶδεν ἄνθρωπος ὢν μέλλει ποιεῖν.

ποιεῖν gibt schiefen oder matten Sinn; desshalb wohl: *ὡς οὐδὲν οἶδ' ἄνθρωπος ὢν μέλλει παθεῖν.* Vgl. *Μένει δ' ἑκάστῳ τοῦθ' ὅπερ μέλλει παθεῖν;* Antiphanes (Mein. 3 p. 133; Kock 2 p. 111) bei Athenaeus II 60c: *Τίς γὰρ οἶδ' ἡμῶν τὸ μέλλον ὅ τι παθεῖν πέπρωθ' ἑκάστῳ τῶν φίλων.*

Dies sind die neuen Spruchverse, welche ich nur in der neu aufgetauchten Handschrift gefunden habe. Nun stehen aber in den verwandten Handschriften **U V** und **P** eine Reihe von Versen, welche schwer verderbt sind. Etliche von diesen finden sich auch in der neuen Handschrift **K** mit mit andern Lesarten, die vielleicht zur glücklichen Verbesserung der schweren Schäden helfen können.[1]) Insbesondere finden sich in P etliche Sprüche, welche schwer entstellt sind und welche zwar Boissonade (Anecd. I, 153) mittheilte, Meineke aber als Prosa und Schreiberweisheit einfach weg-

1) Der Vers von U *(μ 1) Μηδένα κρίνε εὐτυχῆ πρὶν ἤ* von Prinz und Nauck mit Recht als Eurip. Troad. 510 *Μηδένα εὐτυχεῖν πρὶν ἂν θάνῃ* erklärt worden. **K** hat *Μηδένα νόμιζε πρὶν θάνῃ.*

liess, so dass die neuern Gelehrten von denselben nichts mehr wissen. Es ist aber wichtiger, verkanntes und weggeworfenes Gute wieder zu Ehren zu bringen. Es sind natürlich die am stärksten entstellten Verse und ihre Wiederherstellung wird nur theilweise möglich sein.

Ἀνδρῶν δικαίων ἔσο εἰς σωτηρίαν.

Steht in **K P**. Boissonade: Forsan *ἴσθι* pro *ἔσο* vel *ἔσο τις* 'ut salveris, unus sis ex iustis hominibus'; versus est christianus. Statt *ἔσο* ist wohl *σπεῦσον* zu corrigiren.

Δίκαιος ἐὰν ᾖς πανταχοῦ λαληθήσῃ.

K P; *ᾖς* **P**, *εἶ* **K**; *λαληθῆς* **K** Boisssonade: Clausula politica; Forsan *δ. ἐὰν ᾖς σοῦ λόγος ἔσται πανταχοῦ.* Derselbe Anfang findet sich in *Δίκαιος, ἂν ᾖς τῷ τρόπῳ χρήσῃ νόμῳ.* Hier steckt wohl ein Adjectiv, wie *πάντα γ'ἀβλαβὴς ἔσῃ.*

Εἰς τὰς μεταβολὰς δὲ τῆς τύχης σκόπει.

K P. Boissonade: Forsan *εἰς τὰς δὲ μεταβολὰς σὺ τῆς τύχης σκόπει.* Vielleicht: *εἰς τὰς μεταβολὰς δεῖ σε τῆς τύχης σκοπεῖν.* Vgl. den Vers von K P (Meineke 609) *Καιρῶν μεταβολὴν πάντοτε δεῖ σκοκεῖν*, wo Boissonade *πανταχοῦ σε δεῖ σκοπεῖν* besserte.

Ἐν παντὶ τρόπῳ δεῖ τὸν ἄνδρα εὖ φρονεῖν.

K P; *ἄνδρ'* **K** Boissonade: *ἐν παντὶ δεῖ τρόπῳ.* Offendo ad hiatum. Sed sunt et alibi hiatus duri. Vielleicht: *ἐν παντὶ δεῖ τὸν ἀγαθὸν εὖ φρονεῖν τόπῳ.*

Ἡ γλῶσσα σου χαλινὸν ἐχέτω ἢ εὐκόπως λάλει.

K P Boissonade: Forsan *χαλινὸν ἐχέτω γλῶσσα· μὴ εὐκόπως λάλει.* Dieser Gedanke ist verwandt mit *ἢ δεῖ σιωπᾶν ἢ λέγειν ἀμείνονα* und ähnlichen; vielleicht aber lautete der Schluss hier ursprünglich *τὸ* oder *τ'εὖ φρονεῖν.*

Θανάτου μόνον οὐκ ἔστιν ἐπανόρθωμα.

K P. Boissonade: *θ. γὰρ ἐπανόρθωσις οὐκ ἔστιν μόνου.* Eher *θανάτου μόνου δ' οὐκ ἔστιν ἐπανόρθωμά τι.*

Ἶσος ἴσθι τοῖς τρόποις πλουτῶν ὥσπερ ἧς.

K P. Boissonade: *ἴσος ἴσθι πλουτῶν τοῖς τρόποις ὥσπερ πένης.* Forsan quoque *ὥσπερ πάρος.* *ὡς* und *καί* werden oft verwechselt; also *ἴσος ἴσθι τοῖς τρόποισι πλουτῶν καὶ πένης.*

Καιρὸς γὰρ δεσποτεύων καὶ πᾶσι δύναμιν δίδει.

K P; *δύναμιν πᾶσι* **K.** Boissonade: Forsan *καιρὸς κύριος ὢν κ. π. δ. διδοῖ vel καιρὸς δὲ πᾶσι κύριος δύναμιν διδοῖ.* Vielleicht *Καιρὸς δὲ πενίαν καὶ δύναμιν πᾶσιν διδοῖ.*

Μακάριος ὅστις μὴ ἀπιστεῖν ἐπίσταται.

K P. Boissonade: Forsan *μακ. ὅστις οἶδε μὴ ἀπιστεῖν ἀεὶ vel λίαν.* Das Verderbniss scheint nur in *μὴ ἀπιστεῖν* zu stecken.

Μηδὲν κακὸν λογίζου· πάντα γὰρ καιρῷ γίνεται.

K P. Boissonade: *μηδὲν κακὸν ἡγοῦ· πάντα καιρῷ γίγνεται.* Vielmehr: *Μηδὲν λογίζου· πάντα καιρῷ γίγνεται;* dazu vgl. *χρόνῳ τὰ πάντα γίγνεται καὶ κρίνεται.*

Νοῦς ἐστιν ὁ θεός· τοῦτον τὸν νοῦν ἔχειν καλόν.

K P; *ν. ἐ. ὁ θ. τὸν νοῦν ἔχε καλόν* **K.** Vielleicht: *νοῦς ἐστιν ὁ θεὸς· τοῦτον οὖν ἄρχειν καλόν.*

Ξένων ἀκούειν μὴ παραδεχθῇς ποτε.

K V; *ξένον* und *ποτὲ λόγον* **K** Boissonade: Sensus postulare videtur *ξένων ἀκούειν ὡς σὺ παραδεχθῇς ποτε.* *λόγον* ist entbehrlich, wenn in *παραδεχθῇς* eine Form, wie *παραιτήσῃ* verborgen ist.

Ὀργίλος ἐν βίῳ οὐδεὶς εὐθυμήσειεν.

K P. Boissonade: puto Menandrum scripsisse *ὀργίλος ἂν οὐδεὶς εὐτυχήσειεν βίῳ.*

Hieran seien noch einige Sprüche gereiht, die Meineke zwar aufgenommen hat, die aber noch nicht hergestellt sind.

606 *Ἴσχυε σοφίᾳ κἀρετῇ, χρόνῳ δὲ μή.*

K P; *καὶ ἀρετῇ* **K P**. *δόλῳ δὲ μή* F. W. Schmidt. Aeusserlich ist der Vers verwandt mit (**K P**) 604 *Ἴσχυε μὲν, μὴ χρῷ δὲ συντόνῳ θράσει* (**K P** *συντόνως τῷ σῷ θρ.*, Boissonade *συντόνως θρ.*). Unser Vers ist wohl zu bessern: *ἴσχυε σοφίᾳ κἀρετῇ, καυχῶ δὲ μή.*

361 *Μηδέν ποτε κοινοῦ τῇ γυναικὶ χρήσιμον.* **K V** haben *Μηδὲν ἀνακοινοῦ; ποτε* ist nur ein Fehler der Herausgeber.

615 *Μέτρῳ δὲ πάντα μανθάνων δίκῃ ποίει.*

K P. Die Handschriften haben *μέτρω πάντα μανθάνων δικαίως ποιεῖ* (*ποίει* **K**). Wenn *μανθάνων* überhaupt passt, so ist eher zu schreiben: *μέτρῳ δικαίως* (*δικαίῳ*) *πάντα μανθάνων ποίει.*

Zu den Spruchversen der sieben Weisen.

Die Formen des griechischen jambischen Trimeters haben viele Gestaltungen durchgemacht, deren Geschichte ebenso schwierig, wie umfangreich ist. In der Abhandlung über die Beobachtung des Wortaccents in der altlateinischen Poesie (1884 Abh. I. Cl. XVII. Bd. I. S. 67. 111) habe ich nachgewiesen, wie in der Kaiserzeit der zügellose komische Trimeter allmählich den strengen tragischen und den noch strengern lyrischen verdrängte und Alleinherrscher wurde, bis im 7. Jahrhundert Georgios Pisida nach Lykophron den strengen lyrischen, zwölfsilbigeu Trimeter wieder einführte, welcher dann ebenfalls Alleinherrscher wurde. Leider haben wir aus dem 2.—6. Jahrhundert nicht viele Dichter, welche Trimeter anwendeten. Ein interessantes Denkmal dieser Art sind die 'Sprüche der sieben Weisen', welche Wölfflin in diesen Sitzungsberichten (1886 S. 287—298) aus der Pariser Handschrift 2720 herausgegeben hat. Dann hat Studemund (Wochenschrift für klassische Philologie 1886 Nr. 50) eine genaue

Collation der pariser Handschrift 2720 gegeben und die — werthlosen — Lesarten einer andern (Nr. 1773 in Paris) hinzugefügt; besonders hat er mit genauer Untersuchung der metrischen Formen manche Stellen verbessert. Anderes fügten Krumbacher und Christ (in den Blättern f. d. bayer. Gymnasialschulwesen XXIII S. 125—128) hinzu. Der Text dieser Sammlung ist ungemein verderbt und auch nach den Bemühungen Wölfflins und der übrigen Gelehrten bleiben noch viele und natürlich die schwierigsten Räthsel.

Der Dichter hatte eine ähnliche Sammlung von Sprüchen der sieben Weisen vor Augen, wie solche bei Stobaeus Flor. 3, 79; Boissonade Anecdota I 135; Meineke zum Stobaeus IV 296 und sonst bekannt gegeben sind; allein die von dem Dichter benützte Sammlung war mit keiner der bekannten identisch.[1])

Der Dichter nimmt je einen Spruch vor und fügt daran, fast stets mit *γὰρ*, eine geschwätzige Exegese. Er war eben kein Dichter, sondern nur ein Versmacher.

32 *Μὴ φιλοφρόνει γυναικὶ μηδὲ μὴν μάχου*
τινῶν παρόντων· τὰ παρακαίρως γενόμενα
τούτων ἀφροσύνην μανίαν ἔχειν δοκεῖ.

(Cleob. 17) *Γυναικὶ μὴ φιλοφρονοῦ μηδὲ μάχου ἀλλοτρίων παρόντων· τὸ μὲν γὰρ ἄνοιαν, τὸ δὲ μανίαν σημαίνει.*

τούτων verstehe ich nicht; vielleicht: *τὸ μὲν ἀκαίρως γενόμενον τούτων ἀφροσύνην, τὸ μανίαν δ'ἔχειν δοκεῖ.*

38 *Φιληκόους δεῖ τυγχάνειν τοὺς σώφρονας*
καὶ μὴ πολυλάλους· τὸ γὰρ χρηστὸν πάνυ
εἴωθεν ἐνίους εἰς κατάγνωσιν φέρειν.

Vielleicht: *τοῦτο γὰρ ἄχρηστον πάνυ . .*

50 *Ποιῶν ἃ χρῄζεις ταῦτα μὴ μέλλων ποίει.*

Doch wohl *Ποιεῖν ἃ χρῄζεις, τ.*

1) Ich citire die Sprüche nach G. Brunco's Arbeit darüber (Acta sem. philol. Erlang. III 299—397).

52 *Μὴ ταχὺ φίλους κτῶ, κάτεχε δ'οὓς ἂν δοκιμάσῃς.*
βιωτικῶν γὰρ μεταβολῶν μυστηρίων
ἕκαστος αὐτῶν καὶ στυγεῖσθαι προσδοκῶν
ὅταν ἀποβληθῇ, δεινὸς ἐχθρὸς γίνεται.

(Solon 9.) Es scheint zu schreiben:
βιωτικῶν γὰρ μεταλαβὼν μυστηρίων
ἕκαστος αὐτῶν καὶ φιλεῖσθαι προσδοκῶν,
ὅταν ἀποβληθῇ, δεινὸς ἐχθρὸς γίνεται.

59 *Ἅπασι συμβούλευε μὴ τὰ προσφιλῆ,*
ἀλλὰ τὰ πρέποντα, καὶ κριθήσῃ νοῦν ἔχων.

Der Mann verbindet sein Lieblingswort *κρίνεσθαι* mit dem Infinitiv; also *κριθήσῃ νοῦν ἔχειν.*

89 *Βράδιον ἐπὶ τὰ δεῖπνα τῶν φίλων ἴθι,*
ταχέως δ', ὅταν αὐτοῖς τι συμβαῖνον μάθῃς.

(Chilon 5.) Den metrischen Mangel suchte Studemund durch *τάχιστα* oder *ταχέως δ'ἐπὰν* zu heben; vielleicht ist zu schreiben *ταχέως θέ', ὅταν.*

107 *Πάντα περίεργον ἄνδρα καὶ φιλοπράγμονα*
σπούδαζε φεύγειν· τὰ γὰρ ἑαυτοῦ καταλιπὼν
λύπης τε πολλὰ καὶ μερίμνης ἄξια
ἐκεῖνος εἰς ἀλλότρια περιπίπτει κακά,
θέλων ἐλέγχειν ἀτυχίαν σιγωμένην,
112 *τὸν οὖν τοιοῦτον, ὡς ἔφην, φεύγειν σε χρή,*
ἔλεγχον ἐχθρὸν ἔχοντα δυσσεβημάτων.

Christ nahm des Metrums halber Anstoss an *ἐχθρὸν ἔχοντα* und schrieb *σχόντα;* Studemund hielt den metrischen Fehler für möglich; ich finde weder in *ἔχοντα* noch in *σχόντα* genügenden Sinn und vermuthe *ἔλεγχον ἐχθρὸν ὄντα δυσσεβημάτων.* In 109 ist wohl *λύπης τὰ πολλά* oder *λύπης τε πολλῆς* zu schreiben.

139 *Τὸ κέρδος ἐστὶ τὸ κακὸν ἄπιστον πάνυ*
καλὸν δὲ κέρδος τὸ μέτριον νομίζεται.
141 *καὶ κρεῖττόν ἐστι ζῆν ἀλύπως γενόμενον·*
τὸ γὰρ κάκιστον κέρδος ἀγαθοῖς ἀνδράσιν

οὔτε πρέπον ἐστὶν οὔτε συμφέρον δοκεῖ.
Φύλασσε πίστιν, τὰς ἀληθείας σέβου,
τὸ ληθὲς ἀεὶ γὰρ ἐς ἔπαινον ἔρχεται.

V. 144 steht in der Handschrift nach 141; Wölfflin hat mit Recht umgestellt. In 139 ist κακὸν, wie in 140 καλὸν Prädikat, also τὸ vor κακόν falsch. ἄπληστον, wie Brunco nach dem Spruche (Pittacus 13) Ἄπληστον κέρδος vorschlug, gehört, wie τὸ μέτριον, zu τὸ κέρδος. V. 141 giebt weder an und für sich noch an dieser Stelle Sinn. Es ist wohl zu schreiben:

Τὸ κέρδος ἐστὶ κακὸν ἄπληστον ὂν πάνυ,
καλὸν δὲ κέρδος τὸ μέτριον νομίζεται.
τὸ γὰρ κάκιστον κέρδος ἀγαθοῖς ἀνδράσιν
οὔτε πρέπον ἐστὶν οὔτε συμφέρον δοκεῖ,
καὶ κρεῖττόν ἐστι ζῆν ἀλύπως πενόμενον.

Οὐ δεῖ λέγειν ἔπαινον εἰς ἀναξίους
ὁ γὰρ ὁ φαῦλον λίθον ὡς καλὸν λέγων
ψευ . . ἐπαινεῖ τὸ πονηρὸν κρίνεται.

(Bias 13.) Ἀνάξιον ἄνδρα μὴ ἐπαίνει διὰ πλοῦτον. 163 Die Aenderung Wölfflin's τὸ φαῦλον λίαν ist unsicher, doch der Sinn muss ähnlich sein. Den nächsten Vers ergänzen Studemund und Krumbacher zu ψευδῶς ἐπαινεῖν τὸ πονηρὸν κρίνεται. Dieser Vers ist metrisch falsch und sagt genau dasselbe wie der vorige. Ich vermuthe ψευδῶς ἐπαινεῖν καὶ πονηρὸς κρίνεται. Es folgen die Verse:

Πικρῶς πέφυκεν ἐπὶ τέλους τοῖς χρωμένοις·
τὸ γὰρ κακῶς κερδηθὲν ὄλλυται κακῶς.

Die bereits erkannte Lücke vor 165 war wohl gefüllt durch eine Versificirung des Spruches (Thales 4) Μὴ πλούτει κακῶς oder vielmehr Πλοῦτον ὄδικον φεῦγε (dann 165 πικρὸς πέφυκεν), wozu der Versemacher Anlass hatte, weil er von dem vorigen Spruch (Ἀνάξιον ἄνδρα μὴ ἐπαίνει διὰ πλοῦτον) die beiden letzten Worte weggelassen hatte.

188 *Βαρύτατόν ἐστιν ἄχθος ἀπαιδευσία·*
ἐκ τοῦ παθεῖν γὰρ καὶ μαθεῖν εἰώθαμεν·
τὴν ἀμαθίαν οὖν ὡς ἄνοιαν προσδόκα
καὶ θηριώδεις τοὺς ἀπαιδεύτους δόκει. etc.

(Thales 13) *Βαρὺ ἀπαιδευσία.* Den Vers 189 verstehe ich hier nicht. Auch geändert, z. B. *ἐκ τοῦ μαθεῖν γὰρ εὖ παθεῖν εἰώθαμεν*, passt er nur schlecht. Seine obige Fassung gibt einen häufigen Gedanken und so ist er hier als eine Randbemerkung oder ein versprengtes Stück zu streichen.

206 *Πιστοὺς ἅπαντας μὴ νόμιζε τυγχάνειν,*
ἀλλά τινας εἶναι καὶ πανούργους προσδόκα,
ὧν ὁ τρόπος ἀφανὴς ὢν ἐλέγχεται . .
209 *ἐκ τοῦ λέγειν τι κακοῦσιν ὧν οὐ πρέπει*
ἅπαντας τοὺς πονηροὺς τυγχάνειν.

(Thales 19) *Μὴ πᾶσι πίστευε.* V. 208 hat Wölfflin passend *ποτε* ergänzt. In V. 209 u. 210 hat Wölfflin *τι καὶ κακοῦν ὧν οὐ πρέπει· | πιστοὺς ἅπαντας*, Christ '*τι κακονοοῦσιν ὧν πρέπει· | πιστοὺς*' geschrieben; Beides verstehe ich nicht. Zunächst scheint 209 lauten zu müssen *ἐκ τοῦ λέγειν τι καὶ ποιεῖν ὧν οὐ πρέπει.* Dieser Vers schliesst sich an den folgenden, wenn wir diesen (mit einer allerdings späten Construction von *τυγχάνω*) schreiben ‹*μαθεῖν*› *ἅπαντας τοὺς πονηροὺς τυγχάνει.*

229 *Φίλων προσηνῶν τοὺς ἀπορρήτους λόγους*
πειρῶ φυλάττειν· τὸ γὰρ ἁπλῶς εἰπεῖν τισιν
αὐτοῦ πανούργου δεῖγμα φαίνεται τρόπου.
ὅσον γὰρ εἴπει τὶς ἀναπόρρητον λόγον
233 *καὶ φωτίσαι πρὸς πάντας ἀνέλικτον λόγον.*
τὰ δύο γὰρ ἱκανῶς πλημμελεῖ τις εἰκότως
καὶ λόγος ἄβουλος ἐλεγχθεὶς καὶ φίλος.

(Periander 13) *Λόγων ἀπορρήτων ἐκφορὰν μὴ ποιοῦ.* Wölfflin schrieb 232 *εἴπῃ*, 235 *ἐξελεγχθείς.* In Gegen-

satz gebracht ist *τὸ ἁπλῶς εἰπεῖν* und *τὸ εἰπεῖν ἀπόρρητον λόγον*. Demnach ist 234 zu ändern, und zwar etwa *πόσον τό γ' εἰπεῖν τισιν* oder *ἐστ'*. In V. 235 kann nur 1 Subjekt sein; also *τὰ δύο .. πλημμελεῖ .. λόγοις ἄβουλος ἐξελεγχθεὶς κἄφιλος*.

236 *Φέρειν τὰ συμβαίνοντα γενναίως ἐχρῆν.*
ὁ γὰρ ὑπερόγκως ἐπὶ κακῷ λυπούμενος
238 *ἑαυτὸν ὀδυνᾶ περαίνων μηδέν*
εἰ γὰρ κατὰ τύχην δεῖ παθεῖν ὃ δεῖ παθεῖν
240 *προσωφελῆσαι τί δύναται λύπη ποτε*
ὅταν τὸν δυνατὸν ἀδύνατον ὁ μὴ γενόμενον
242 *δισσὴ τελευτὴ ζημίαν ἐργάζεται*
ψυχῆς ἄνοιαν καὶ μερισμὸν σώματος.

236 hat Nauck *σε χρή* (vgl. 112) vorgeschlagen. Weiterhin hat Studemund geholfen, indem er schrieb 238 *ἑαυτὸν ὀδυνᾷ μὴ περαίνων μηδὲ ἕν* und 242 *δισσήν τε λύπη ζ. ἐργ. ψ. ἄν. καὶ μαρασμὸν σώματος*. Es bleibt noch V. 241. Die übermässige Trauer wird getadelt, weil sie 1) nichts nützt, 2) viel schadet. V. 241 muss zum vorangehenden Verse gehören 'Falls das Unglück unvermeidlich ist, so nützt der Schmerz darüber nichts, *ὅταν* oder *ὃν ἂν ὀδυνᾷ τὸ γ' ἀδύνατον μὴ γενόμενον*. *Γενόμενον* für 'verwirklicht' ist Lieblingswort unseres Versemachers. Dann folgt der Gegensatz 'die Trauer nützt nichts, aber sie bringt zwiefachen Schaden'; desshalb steht in V. 242 besser: *δισσὴν δὲ λύπη ζημίαν ἐργάζεται*.

131 *Τὸ μέλλον ὡς ἄδηλον ἀεὶ προσδόκα·*
οὐκ ἀσφαλεῖς γὰρ προσφέρει τὰς ἐκβάσεις.
καὶ διαλογίζου μηδέν, εὖ εἰδώς, ὅτι
134 *οὐκ ἐστὶν ἐν ἡμῖν ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ.*

(Pittakus 11.) *Ἀσφαλὲς τὸ γενόμενον, ἀφανὲς λον.* Studemund schliesst seine Arbeit mit ein Besprechung dieser Verse. V. 134 will er so *ἔστι νοῦς ἐν ἡμιν, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ* und hält es f.

dass dieser Vers von Menander herrühre, bei dem dieser Gedanke sich findet, und von unserm Dichterling abgeschrieben sei. Das will er annehmlich machen mit den Worten 'Als aus Menander entlehnt werden endlich die Verse 159 und 160 (ersterer vorn unvollständig) anderweitig ausdrücklich bezeugt; vgl. C. Wachsmuth, Studien zu den griechischen Florilegien S. 137 und Brunco S. 372.' Studemund hat hier geirrt. Wachsmuth kannte diese Sprüche der sieben Weisen noch nicht; Brunco, der sie kannte, hat auch S. 321 den richtigen Sachverhalt erkannt 'versus illi, quos ab auctore collectionis Par. II (d. h. unserm Versemacher), non a Menandro compositos esse manifestum est, a Byzantino quodam demum versibus Menandri Philistionisque additi videntur.' Das ist vollkommen richtig. Zwei Versgruppen unseres Versemachers (159 160 und 124 – 126) sind mit anderen fremden Federn in die Comparatio Menandri et Philistionis eingeflickt worden. (V. 90 und 163—165 in Studemunds Programm, Breslau 1887.) Hier mussten sie natürlich den Namen entweder des Menander oder des Philistion erhalten. Aus der Comparatio wurden, wie manche andere Verse, so auch die Verse 159 und 160 mit Menanders Namen abgeschrieben in jene Sammlung, aus welcher die von Wachsmuth S. 137 genannten Sammlungen ausgezogen sind. Das Lemma 'Menander' ist also durchaus werthlos; die Verse sind von unserm Dichterling gemacht, folglich aus den Ausgaben der Menanderfragmente endlich zu streichen. Also bleibt diesem Manne wenigstens der Ruhm, dass er keine fremden Verse abgeschrieben hat. Da V. 134 erst im 4. bis 6. Jahrhundert nach Chr. entstanden ist, so ist die Form *ἡμιν*, also auch Studemunds Vorschlag durchaus unwahrscheinlich. Wölfflins '*οὐκ ἔστ' ἐν ἡμῖν οὐδέν, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ*' giebt passenden Sinn; doch ist die Ergänzung von *πόντα* bei *ὀλλ' ἐν τῇ τύχῃ* für diesen Dichter kühn. Leichter geht eine Ergänzung, wie *οὐκ ἔστ' ἐν ἡμῖν ⟨δύναμις* oder *τὸ κράτος⟩, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ*.